№ 72. Sonnabend, den 25. März 1893.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34 (auch frei in's Haus) und bei den Depots 2 Mk., bei allen Reichs-Postanstalten 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstraße 34. Redaktion: Brückenstr. 17, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Abonnements-Einladung.

Beim bevorstehenden Quartalswechsel ersuchen wir ergebenst, die Bestellung der

„Thorner Ostdeutschen Zeitung"

thunlichst zu beschleunigen, damit die Zustellung derselben rechtzeitig und regelmäßig erfolgen kann. Der **Abonnementspreis** beträgt in der Expedition, deren Ausgabestellen und durch die Zeitungsträger ins Haus gebracht vierteljährlich 2 **Mark**, durch die **Post** bezogen 2 **Mk.** 50 **Pf.**, durch den Briefträger frei in's Haus gebracht 2 **Mk.** 90 **Pf.**

Durch **tägliche Korrespondenzen aus Berlin** und **gute telegraphische Verbindungen**, sowie **sachliche Leitartikel** sind wir in den Stand gesetzt, über alle wichtigen Vorgänge im politischen Leben und sonstige bedeutende Ereignisse auf's Schnellste unterrichten zu können, und sind bestrebt, unsere Zeitung immer reichhaltiger zu gestalten, sodaß durch ein Abonnement der **„Thorner Ostdeutschen Zeitung"** das Lesen einer größeren Zeitung entbehrlich wird.

Dem **provinziellen** und **lokalen** Theile widmen wir unsere besondere Aufmerksamkeit und sorgen durch ein gediegenes **Sonntagsblatt** und ein sorgfältig gewähltes **Feuilleton** für [illegible]nten Unterhaltungsstoff.

[illegible] dürfen wir hoffen, daß sich zu den bis[illegible] Freunden und Gönnern unseres Blattes neue zugesellen werden.

Inserate erhalten durch die **„Thorner Ostdeutsche Zeitung"** die zweckmäßigste und weiteste Verbreitung.

Redaktion und Expedition
der „Thorner Ostdeutschen Zeitung".

Ahlwardt.

Als Ahlwardt aus der einsamen Zelle in Plötzensee, wo er sich nach seinem Geständniß so wohl befunden, in den Reichstag kam und, erst vorsichtig, dann immer dreister werdend, die Flügel reckte, beklagte er sich über das Lachen auf der linken Seite; aber sehr bald mußte er mit komischer Verzweiflung ausrufen: Rechter Hand, linker Hand — alles vertauscht. Man lachte auch auf der Rechten, bei den Beschützern dieses Retters des Vaterlandes. Und wir sind auch heute noch der Meinung, nichts ist gegenüber Kreaturen des Sumpfes, in den uns die Herren Stoecker u. Gen. hereinführen möchten, weniger angebracht, als das Pathos. Pathologie zu treiben, ist nicht Sache des Reichstags; wer da auftritt, muß es sich gefallen lassen, mit dem Maße des praktischen Verstandes gemessen zu werden. Für dieses Maß ist Ahlwardt zu klein — das bezeugt ihm selbst Stoecker. Der Anlaß zu den unerhörten Vorgängen, die sich Dienstag und Mittwoch im Reichstage abgespielt haben, war ein Wort Ahlwardts bei der ersten Berathung des Gesetzentwurfs betreffend das Militärpensionsgesetz. Ahlwardt wollte sich der Invaliden annehmen. Nach der Stoecker'schen Lehre stammt alles Uebel von den — Juden. Ahlwardt behauptete also frischweg, die Börsenjuden hätten die Schuld, daß der Invalidenfonds und also auch die Bezüge der Invaliden nicht größer geworden; sie hätten nicht dulden wollen, daß die Regierung große Kapitalien in die Hände bekäme. Zur Erklärung auf Grund des stenographischen Berichts aufgefordert, kam Ahlwardt natürlich ins Gedränge. Er sollte beweisen, was er behauptet. Er sprach von elf Aktenstücken, die er — nach Ostern — produziren werde, das eine mit der Unterschrift des jetzigen preußischen Finanzministers. Der Reichstag wollte die Aktenstücke sofort sehen und gab Ahlwardt 24 Stunden Zeit zur Herbeischaffung der Belege. Er hat Mittwoch eine erste Serie seiner Aktenstücke vorgelegt: es waren alte Scharteken, die sich auf Verhandlungen der Diskontogesellschaft mit den rumänischen Eisenbahnen bezogen und eine seit 15 Jahren gedruckte Broschüre R. Meyer's. Zwei Zentner Aktenstücke hatte Ahlwardt in Aussicht gestellt mit der lächerlichen Behauptung, daß nicht die elf Blätter, von denen er früher gesprochen, sondern nur das sorgfältige Studium dieser ganzen Makulatur die Wahrheit seiner Behauptungen erweisen könnte, das mit Hülfe der großen Börsenjuden das deutsche Volk um Hunderte von Millonen betrogen worden sei. In der Broschüre R. Meyer handelt es sich gar nicht um die Höhe des Invalidenfonds, sondern um die Anlage der Mittel des Fonds in zinstragenden Papieren. Selbst das weiß Ahlwardt nicht, obgleich er diese Broschüre wie einen Schatz hütete. Er weiß auch nicht, daß der Reichstag im Jahre 1875/76 ähnliche Anklagen gegen die Verwaltung des Invalidenfonds zum Gegenstand einer eingehenden Enquete in der Budgetkommission unter Vorsitz des Herrn v. Bennigsen gemacht hat. Von dem Einfluß großer „Börsenjuden" ist da gar nicht die Rede. Es handelte sich lediglich darum, daß die nahezu vollständige Anlegung des Fonds ohne Zuziehung der besonderen Verwaltung desselben schon vor dem Inkrafttreten des Gesetzes „auf alleinige Anordnung des Reichskanzleramts" erfolgt war, in Papieren, aus denen eine Minorität von 4 von 21 Stimmen einen möglichen Kursverlust von 18 Millionen Mark herleiten wollte. Alles das hat mit den Ahlwardt'schen Behauptungen gar nichts zu thun. Ahlwardt hat freche Behauptungen aufgestellt in's Blaue hinein und ohne von den thatsächlichen Verhältnissen auch nur eine blasse Ahnung zu haben. In antisemitischen Versammlungen, wo die Skandalsucht ihre Orgien feiert, findet dergleichen begeisterte Aufnahme. Im Reichstag verlangt man Beweise. Das war Ahlwardt's Unglück. Er meinte gestern: Ich hatte das Bedürfniß, gewählt zu werden, weil ich wußte, daß ich hier (im Reichstage) durchaus eine Nothwendigkeit war. Die antisemitische Bewegung ist nicht durch einen Deutschen, nicht durch den Hofprediger Stoecker gemacht. Er hat nur das hohe Verdienst, das auch die Nachwelt anerkennen wird, die im Volke schlummernden Instinkte zu wecken. Schuld an der Bewegung sind allein die Juden. Ueberall sieht man, daß Alles arm wird und nur der Jude sich mit Millionen bereichert. Das ist die Ursache des Antisemitismus. — Das ist der ganze Ahlwardt. Das Lob Stoeckers, der sich beeilt hatte, den unbequemen Schüler von seinen Rockschößen abzuschütteln, ist das Beste in seinen Reden. Auch damit traf er den Nagel auf den Kopf, daß er behauptete, Stöcker habe nur die Absicht, den Lohn seiner Thätigkeit für die konservative Partei einzuheimsen. Die konservative Partei hat die Judenhetze in ihr Programm aufgenommen, um mit dem antisemitischen Wind ihr leck gewordenes Schiff wieder flott zu machen. Sie hat übersehen, daß man den Antisemitismus entweder ganz ablehnen oder mit seinen „Ausschreitungen" — ist nicht der Antisemitismus eine einzige Ausschreitung? — annehmen muß. Sie erfährt jetzt, daß, wer Pech anfaßt, sich besudelt. Die Herren Stoecker, v. Hammerstein u. Gen. spielen jetzt die Entrüsteten. Die „Kreuzztg." will sich Ahlwardt „drei Schritt vom Leibe" halten. Gleichzeitig aber stellt sie die lächerliche Behauptung auf, man habe es den Konservativen heimzahlen wollen, daß sie einen Antrag gegen die Niederlassung auswärtiger Juden eingebracht hätten! Als ob wir Freisinnigen für die auswärtigen Juden schwärmten! Wir schwärmen weder für die auswärtigen noch für die inländischen Juden, sondern für Recht und Gerechtigkeit. Wir fürchten die Einwanderung auswärtiger Juden um so weniger, als nach der letzten Volkszählung die Zahl der Juden in Deutschland in den letzten fünf Jahren nicht gewachsen ist, sondern abgenommen hat. Sie betrug 1885 1,20 pCt., 1890 nur noch 1,15 pCt. Also deshalb keine Feindschaft nicht. Dergleichen Thorheiten richten sich selbst. Wichtiger scheint uns die Frage, wie sich die Konservativen in Zukunft nach den Vorgängen der letzten Tage zu dem Antisemitismus stellen werden und vor Allem die, ob die Wähler, die jetzt den Bannerträger des wahren Antisemitismus in seiner ganzen Glorie gesehen haben, ihrerseits die Konsequenzen daraus ziehen. Gerade mit Rücksicht auf die Wähler haben auch wir es für eine „Nothwendigkeit" gehalten, daß Ahlwardt in den Reichstag gewählt wurde und seine Leistungen haben diese Ueberzeugung bestätigt.

Vom Landtage.

Das **Herrenhaus** begann am Donnerstag die Etatsberathung.

Durant bespricht den Niedergang der produk-

Feuilleton.

Auf Dörffingshöh.

30.) (Fortsetzung.)

Mit steifer Förmlichkeit begrüßte Erwin seinen Gast. „Ich vermuthe", sagte er dann, „Sie kommen im Auftrage meiner Frau Großmutter, deren Rechtsbeistand Sie, wie mir mitgetheilt, an Stelle des verstorbenen Justizraths Wangelin, geworden sind."

Pyoniewski verneigte sich, peinlich durch die kühle Art und Weise berührt, mit der er von diesem jungen Edelmann behandelt. „Stolz gegen Stolz, sagte sich Pyoniewski aber, welcher seinen Stand hochhielt wie keiner. „Ich kam, um die Bitte einer Dame zu erfüllen, welche ihre letzten Wünsche in meine Hände gelegt hat," erwiderte er dann, fast in hochfahrendem Ton.

„Die ihre letzten Wünsche in Ihre Hände gelegt hat?" wiederholte Erwin ernst. „Wollen Sie mir mit diesen Worten sagen, Herr Rechtsanwalt, daß meine Großmutter, die Freifrau von Hürdenstein, keines Rechtsbeistandes mehr bedarf?"

Pyoniewski verneigte sich: „In der That, Herr Baron, Ihre Frau Großmutter ist jeder irdischen Kalamität entrückt. Sie starb gestern um die dritte Nachmittagsstunde und ich bin die ganze Nacht gereist, um ihre letzten Wünsche zu erfüllen. Das heißt, ich komme, Ihnen den Tod der Dame zu melden und — gewisse außerordentlich bedeutungsvolle Bekenntnisse zu wiederholen, welche sie nächst ihrem Beichtvater auch mir anvertraut — damit ich sie Ihnen bekannt mache."

„Herr Rechtsanwalt!" Vor den Augen des jungen Edelmanns schwirrte es. Er fühlte sich schwindeln. Und doch hatte er längst durch die Mittheilungen Jenny Holdens gewußt, daß seine Großmutter, als sie ihn durchaus in den geistlichen Stand, ja in das Kloster zwängen wollte, irgend eine Schuld auf dem Gewissen fühlte, welche er, Erwin von Dörffing, sühnen sollte, indem er sich selbst und alles was er besaß, der Kirche opferte, die ja auch die seine war.

Worin bestand aber diese Schuld? Die Frage erdrückte jetzt den jungen Majoratsherrn fast. Und er bedurfte des Zusammennehmens seiner ganzen Kraft, um nicht unter ihrer Wucht zu erliegen. Aber es gelang ihm, sich zu fassen. Auf einen Sessel deutend sagte er nun: „Bitte, nehmen Sie vorerst Platz, mein Herr."

Gerade in diesem Augenblick öffnete sich die Thür von Neuem. Eberhard erschien in der Portiere. Seine sichtbar zitternden Hände trugen eine silberne Platte, auf der allerlei Delikatessen und eine Flasche Capwein standen. Auf den Zehenspitzen trat der greise Diener nun an den Tisch, hinter welchem die Herren Platz nahmen. Aber während die innere Sorge den Ausdruck seiner Züge beherrschte, ordnete er Service und Erfrischungen in gewohnt zierlicher Weise. Nur noch einen angstvoll verstohlenen Blick warf die gute Seele jetzt in das Gesicht des Juristen, in dem er, wie gesagt, nur den Abgesandten jener Frau erblickte, die ihm gleichsam wie der böse Geist seines geliebten Herrn erschien — dann entfernte er sich wieder — ebenso geräuschlos wie er gekommen.

Trotzdem Erwin darauf brannte, so schnell als möglich die Mittheilungen zu vernehmen, welche ihm durch Pyoniewski gemacht werden sollten, erfüllte er doch vorher die Aufgabe des Wirthes. Aber Pyoniewski lehnte dankend Speise und Trank ab, da er sich bereits, wie er entschuldigend erwiderte, auf der Eisenbahnstation restauriert habe. Als dann der Baron nicht daran dachte, seinen Leib zu stärken, lehnte sich der Rechtsanwalt in den Sessel zurück und begann nach kurzer Einleitung die Bekenntnisse zu wiederholen, welche die Freifrau sterbend auch ihm gemacht hatte, damit der Enkel von glaubwürdigen Lippen vernehme, was allein noch bezwingend und erlösend in sein Leben zu greifen vermochte.

Es war eine lange fast abenteuerlich klingende Geschichte, die Pyoniewski nun mit leiser Stimme erzählte, und Baron Erwin glaubte fast nicht mehr seinen Ohren trauen zu dürfen. Je weiter der Rechtsanwalt jedoch in diesem seltsamsten aller Berichte kam, desto leuchtender wurde der Blick des jungen Edelmannes — desto mehr hob sich sein schöner Kopf. Als Pyoniewski aber schließlich mit den Worten endete: „Nun seien auch Sie barmherzig, Baron Dörffing, und werfen Sie keinen Stein auf die irrende Seele, welche es, im Grunde genommen, doch nur gut mit Ihnen gemeint hat," sprang der Majoratsherr von seinem Sessel in die Höhe. Gleichsam im Rausch einer nie geahnten — nie gehofften Freude, drückte er nun die Hände des Juristen und rief: „Nein, und tausendmal — nein! O, welch' ein Leben — welch' ein schönes glückliches Leben winkt mir jetzt!" setzte er dann hinzu.

„Und Sie erklären auch, daß Sie die Bitte der armen Sünderin erfüllen, und nicht Schmach und Schande auf ihren Namen häufen werden?" fragte Pyoniewski.

„Ich erkläre es! Trotzdem —". Alle Freudigkeit wich plötzlich wieder aus dem Gesicht des Barons. Mit aufgehobenen Händen, jäh erblaßt — schaute er nun wie hülfesuchend in das Gesicht des Rechtsanwalts.

Pyoniewski neigte das Haupt: „Ich verstehe Sie vollkommen, mein Herr," entgegnete er dann, und ein theilnehmender Blick senkte sich nun in die Augen des Majoratsherrn. „Ja, noch mehr; ich habe lange über die Konflikte nachgedacht, welche meine Mittheilungen in Ihrer Seele wecken mußten, ehe ich mich entschloß, die Erklärung zu fordern, die Sie mir soeben gegeben. Nun aber bin ich mir auch bewußt, in keiner Weise gegen die ernsten Pflichten meines Amtes gehandelt zu haben."

„Aber — aber, mein Herr — ich müßte der Wahrheit doch die Ehre geben," flüsterte der Baron.

„Ohne jede Frage," erwiderte Pyoniewski, „wenn Sie damit irgend jemanden zu einem Rechte verhelfen, das ihm durch die unselige That der Freifrau vorenthalten worden. Aber — es ist auch nicht eine Seele vorhanden, die außer Ihnen die geringsten Ansprüche auf das Majorat erheben dürfte. Haben doch die Familiengesetze Ihres Hauses ausdrücklich bestimmt, daß, sobald der letzte Herr von Dörffing das Zeitliche gesegnet, der nächste männliche Verwandte seiner Wittwe das Majorat antreten solle, mit der Verpflichtung, den Namen der Dörffings anzunehmen. Unter diesen Umständen existirt also thatsächlich wenigstens kein zwingender Grund, weshalb Sie die Handlungsweise Ihrer Großmutter an die Oeffentlichkeit zerren müßten. Dörffingshöh wäre, so wie so, in Ihren Besitz gekommen. Und da Sie vor Gottes Altar in der Schloßkapelle des Majorats den Namen Erwin von Dörffing bereits erhalten — so — so können Sie skrupellos die flehentlichen Bitten der armen, tiefbereuenden Sünderin erfüllen."

tiven Stände, dessen Ursache der Kapitalismus, das römische Recht und der zersetzende Einfluß der Juden seien. Im höchsten Grade wünschenswerth sei es, daß durch das bürgerliche Gesetzbuch dem deutschen Rechte wieder das Uebergewicht verschafft werde. Wenn der Reichskanzler Deutschland für einen Industriestaat erkläre, während die Majorität der Bevölkerung von der Landwirthschaft lebe, so sei das auch eine Ursache des Niederganges.

Graf Frankenberg erklärt, er habe schwere Bedenken gegen die Steuerreform; das ganze Wahlgesetz sei auf Fiktionen gegründet, er möchte beinah sagen auf Schwindel.

Finanzminister Miquel erklärt, wohlüberlegte Sparsamkeit werde gegenüber der Knappheit der Mittel sehr angebracht sein. Es bessern sich die Aussichten auf Vermehrung der Einnahmen aus der Eisenbahnverwaltung. Die Steuerreform sei schon seit zwei Jahren geplant gewesen und sei nöthig im Interesse der Gerechtigkeit. (Zustimmung.) Die Reform sei keineswegs grundstürzend, sondern eine organische Reform. Die Reklamationen betrugen früher 9,1 pCt., jetzt nicht mehr als 12 pCt. Er müsse sagen, er habe sich hierüber selbst gewundert.

Graf Hohenthal hält es für schlimm, daß die Feststellung des Reichsetats ohne Mitwirkung der preußischen Finanzverwaltung stattfindet.

Frhr. v. Manteuffel meint, es sei falsch, daß die Steuerreform eine Feindin der Militärvorlage sei.

Das Haus beendete sodann die Generaldebatte und erledigte mehrere Einzeletats, darunter den Eisenbahnetat mit einem Antrage des Grafen Frankenberg auf Ermäßigung der Düngertarife.

Graf Mirbach wünschte den Bau eines Kanals von Graudenz oder Bromberg nach dem Seengebiet von Osterode.

Minister Thielen wies dagegen auf die großen Schwierigkeiten hin, indeß schwebten noch Verhandlungen.

Deutsches Reich.

Berlin, 24. März.

— **Der Kaiser** unternahm Mittwoch Nachmittag einen Spazierritt nach dem Grunewald. Freitag Vormittag machte er mit der Kaiserin eine Spazierfahrt nach dem Thiergarten und nahm später militärische Meldungen entgegen.

— **Der Bundesrath**, welcher am Donnerstag zu einer Plenarsitzung zusammentrat, wird in seinen Arbeiten ebenfalls eine Osterpause eintreten lassen, die so lange dauern wird, wie die Osterferien des Reichstags. Der Bundesrath wird noch eine Reihe wichtiger Vorlagen, wenn auch nicht ausschließlich auf gesetzgeberischem Gebiet, zu erledigen haben; auch auf letzterem stehen für die nächste Zeit noch wichtige Beschlüsse bevor.

— **Reklame für die Militärvorlage.** Aus Baden wird geschrieben: Es scheint fast, als ob es auf Reklame abgesehen wäre, wie man in Freiburg i. B. jetzt bezüglich der Agitation für die Militärvorlage ins Zeug geht; aber den Vogel hat ein Oberamtsrichter Lederle den Anderen vorweg abgeschossen. Er läßt in alle Freiburger Zeitungen ein Eingesandt bringen, in dem er als Richter der freiwilligen Gerichtsbarkeit für den Landbezirk auftritt und an „seine lieben Bezirksangehörigen" die dringende Mahnung richtet, Alles aufzubieten, um die maßgebenden Personen (sind wohl die Abgeordneten gemeint) zu veranlassen, der Regierung die Militärvorlage zu bewilligen, Alles zu bewilligen, was verlangt wird, denn es ist kein Jota zuviel und die Regierung verdient nur den Vorwurf, daß sie mit ihren Forderungen so lange gewartet hat und sie nicht schon früher stellte.

— **Par nobile fratrum.** In der Reichstagssitzung am Mittwoch sprach Abg. Richter von den Abgg. Ahlwardt und Stöcker als einem par nobile fratrum, d. h. einem edlen Brüderpaar. Wegen dieser Bezeichnung wurde der Abg. Richter von dem Präsidenten kurioser Weise zur Ordnung gerufen, und zwar mit der noch eigenthümlicheren Begründung, daß eine solche Bezeichnung sowohl beleidigend für Stöcker wie für Ahlwardt sei. Die Aeußerung des Präsidenten rief auf der ganzen linken Seite eine andauernde heitere Bewegung hervor, weil sie sowohl für Stöcker wie für Ahlwardt noch weniger schmeichelhaft war als die Aeußerung Richters selbst. Bei der inneren Verwandtschaft dieser beiden schönen Seelen, so schreibt die „Freis. Ztg.", sind von Interesse die Zeugnisse, welche dieselben sich gegenseitig im Verlaufe der Sitzung ausstellten. Stöcker meinte, jeder müsse es Ahlwardt ansehen, daß er unfähig sei, politische Geschäfte in höherem Stile zu treiben. Ein Mann, der so wenig im Stande sei, Thatsachen zu prüfen und zu verstehen, könne im Reichstag nicht auf seinem Platze sein. Während derart Stöcker auf Ahlwardt hinunterblickte, gab Ahlwardt Stöcker das Zeugniß, daß er sich durch die Einleitung der antisemitischen Bestrebungen ein großes Verdienst erworben habe, aber leider auf halbem Wege stehen geblieben sei und nunmehr darauf ausgehe, in der Konkurrenz mit ihm und den wahren, richtigen Antisemiten dieselben um den Lohn ihrer Agitation zu bringen.

— **Die Konservativen und Ahlwardt.** „Kreuzzeitung" und Gen. sind begreiflicher Weise sehr unzufrieden damit, daß die gestrige Verhandlung des Reichstags sich nicht auf den Fall Ahlwardt beschränkt habe. Die konservativen Antisemiten hätten sich dann unter Preisgabe Ahlwardt's retten können. Die „Kreuzztg." zitirt deshalb mit Freuden eine Aeußerung der „Nat.-Ztg.", es sei wenig geschickt gewesen, daß in der letzten Stunde der gestrigen Sitzung von deutschfreisinniger Seite eine allgemeine Debatte über den Antisemitismus entfacht wurde, welche zweitweilig den eigentlichen Gegenstand der Verhandlung in Vergessenheit brachte. Unglücklicher Weise hat sich die „Nat.-Ztg.", der es nicht wohl ist, wenn sie den Freisinnigen nichts am Zeuge flicken kann, geirrt. Das ist auch die Ansicht der „Post". Auch die „Post" meint, es wäre besser gewesen, den Eindruck der Verurtheilung Ahlwardt's nicht abzuschwächen. Herr Stöcker aber war es, schreibt das freikonservative Blatt, der sich dazu hergegeben hat, durch Inszenirung einer sehr in die Breite gehenden antisemitischen Debatte die Aufmerksamkeit von jenem Urtheil ab und auf andere Dinge zu lenken. Bezeichnend für Herrn Stöcker ist es, daß er sich zu einer entschiedenen Verurtheilung Ahlwardt's nicht entschließen konnte, sondern ihm nur die Befähigung für die höhere Politik absprach. Es ist allerdings kaum zu bestreiten, daß Herr Stöcker selbst den Acker für die Sumpfpflanzen nach dem Muster des Ahlwardt nur zu gut vorbereitet hat. — Das ist auch gestern im Reichstage konstatirt worden und deshalb sind wir Herrn Stöcker für die Einleitung der weiteren Erörterung über den Antisemitismus dankbar.

— **Das ist das Bedenkliche im Ahlwardtismus**, schreibt die „N. A. Z.", daß er in der an äußerliche Einwirkungen gewohnten Menge die Begriffe von Wahr und Unwahr, von Recht und Unrecht, von wohlmeinender, legitimer Autorität und tückischer, nichtsnutziger Verführung in völlige Verwirrung stürzt, und, daß diese Wirkung sich selbst bei Persönlichkeiten äußert, die durch Erziehung, Beruf und Lebensstellung gegen solche Einflüsse gefestigt sein sollten, kann die Besorgniß vor der dauernden Schädigung der Volksseele nur erhöhen. Ganz unsere Meinung.

— **Es geht doch nichts über Humor** und wäre es auch Galgenhumor. Der Antisemitismus, ruft die „Staatsbürger Zeitung" aus, ist gestern nicht abgeschlachtet worden, sondern er hat einen „großen moralischen Sieg über den Freisinn errungen". Wohl bekomm's ihm!

— **Zur Vorbeugung einer erneuten Choleragefahr** fand am Donnerstag im preußischen Kultusministerium unter dem Vorsitz des Direktors der Medizinal-Abtheilung Dr. Bartsch eine Konferenz von Vertretern der betheiligten Ministerien statt, um wiederum Maßregeln für den Fall des Wiederausbruchs der Cholera zu berathen und insbesondere Grundsätze über die zur Abwehr der Seuche etwa erforderlichen Kosten zu vereinbaren.

— **„Großgrundbesitzer, Bauer und Landarbeiter."** Unter diesem Titel erscheint soeben eine Broschüre von Johannes Buchholz-Berlin. In derselben wird viel wichtiges Material zur Beurtheilung der ländlichen Verhältnisse beigebracht. Es wird unter Anführung von Thatsachen nachgewiesen, wie die Interessen der Großgrundbesitzer zum Theil sehr verschieden von denjenigen der Bauern und Landarbeiter sind. Der Verfasser fordert die Bauern und Landarbeiter zum Zusammengehen auf. Nach der Statistik bilden die Grundbesitzer bis zu 8 Morgen Land 58 pCt. aller Grundbesitzer. Diese kleinen Besitzer sind also in der Mehrheit. Die Broschüre soll zugleich eine Antwort sein auf die Angriffe der Konservativen gegen den Verfasser aus Anlaß seiner Wahlagitation in Friedeberg-Arnswalde. Da diese Angriffe, besonders durch die Parlamentsdebatten, durch den größten Theil der Presse gegangen sind, so ist es nöthig, auch den Angegriffenen in seiner Broschüre zu hören. Das Schriftchen ist einfach und leicht verständlich geschrieben und dürfte sich zur Verbreitung auf dem Lande empfehlen. (Einzelpreis 40 Pf., in Partieen bedeutend billiger. Verlag von Max Hoffschläger, Berlin.)

— **Der Gewinnplan der preußischen Lotterie** wird demnächst nach Vermehrung der Loose um 35 000 Stück, d. h. auf 225 000 Stück, nach dem „Berl. Tagebl." wie folgt verändert: Während nach dem jetzigen Ziehungsplan „jedes zweite Loos gewinnt", d. h. von den 160 000 Stamm- und 30 000 Freiloosen 95 000 Stück mit einem Gewinn gezogen werden, der bei allen vier Klassen freilich in 88 507 Fällen nach Abrechnung der zu machenden Abzüge nur wenige Pfennige über den Einsatz beträgt, während nur in 29 Fällen in allen vier Klassen Gewinne über 30 000 Mark bis 60 000 Mark, in 1256 Fällen solche von 15 000 Mark bis 3000 Mark und in 5205 Fällen solche von 1500 Mark bis 210 Mark (bezw. 155 Mark, 105 Mark und 60 Mark in der dritten bis ersten Klasse) gezogen werden können, sollen für die Folge zunächst der Hauptgewinn von 600 000 Mark auf 500 000 Mark verringert und die folgenden Hauptgewinne zum Theil eingezogen werden, dagegen die kleineren Gewinne, namentlich die zu 5000 und 3000 Mark, eine so bedeutende Vermehrung erfahren, daß in Zukunft jedenfalls ungefähr 15 000 Gewinne mehr als bisher zur Ausspielung gelangen können.

Ausland.

Schweiz.

Wie verlautet, wird der Kaiser Wilhelm mit Gefolge auf seiner Romfahrt durch die Schweiz reisen. Mit der Gotthardbahn sollen die erforderlichen Anordnungen bereits vereinbart sein.

Italien.

Crispi läßt in verschiedenen Zeitungen die Behauptung, als habe er von dem Baron Reinach in unrechtmäßiger Weise Gelder empfangen, als eine gemeine Verleumdung bezeichnen.

Die ärztliche Untersuchung der Leiche des Leibarztes des Papstes, Ceccarelli, hat ergeben, daß in den Körpertheilen keine Spur von Gift sich vorgefunden.

Frankreich.

Die Leichenfeierlichkeit für Jules Ferry im Palais Luxembourg in **Paris** hat am Mittwoch unter überaus zahlreicher Betheiligung stattgefunden. Gegen Mittag rückte das zur Trauerfeier befohlene Militär heran und nahm vor dem Palais du Luxembourg Aufstellung. Gegen 1 Uhr wurde der Sarg aus der Kapelle herausgetragen und auf dem daselbst errichteten monumentalen Katafalk aufgebahrt. Périer, Méline und Ribot hielten am Sarge Gedächtnißreden, in denen die staatsmännischen Tugenden Ferry's, sein unbeugsamer Charakter und sein unerschütterlicher Patriotismus hervorgehoben wurden. Casimir Périer führte aus, Ferry habe seiner Partei gedient, aber er habe auch verstanden, ihr Widerstand zu leisten. Er habe nicht zu den Furchtsamen gehört und habe Furchtsamkeit niemals für Weisheit gehalten. Méline rühmte vor Allem den Patriotismus Ferry's. Ribot hob hervor, Ferry habe sich durch einen klaren Blick für die Situationen, wohlerwogene Entschlüsse, nie wankende Entschlossenheit und Zähigkeit in der Verfolgung seiner Ziele ebenso wie durch die Verachtung kleinlicher Mittel ausgezeichnet. Ferry sei mit seltener Geringschätzung entgegenstehender Schwierigkeiten auf das einmal ins Auge gefaßte Ziel zugeschritten. Von dem Palais du Luxembourg wurde der Sarg nach dem Ostbahnhof übergeführt.

Die Panama-Untersuchungskommission hat in ihren weiteren Vernehmungen u. A. Martin, einen Mitarbeiter der „Libre Parole", verhört. Derselbe behauptete, Lesseps habe um die Machenschaften Reinachs und Barbes gewußt. Ueber den vielgenannten X befragt, erklärt Martin, die Kommission würde den Namen in acht Tagen kennen. Viele seien zu Unrecht verdächtigt. Arton habe zwar Bestechungen begangen, einen großen Theil des Geldes aber in die eigene Tasche gesteckt. Die Kommission beschließt mit 15 gegen 14 Stimmen im Prinzip, ausgedehntere Vollmachten von der Kammer zu verlangen.

Schweden und Norwegen.

Die Forderung des allgemeinen Stimmrechts ist in Schweden in neuerer Zeit mit so großem Nachdruck erhoben worden, daß die Regierung sich genöthigt gesehen hat, derselben ernstlich näher zu treten. Staatsminister Boström erkannte in der Mittwochsitzung der zweiten Kammer offen das Dringende der Frage an, verlangte aber, daß sich zunächst die Kammern drüber einigten. Die Regierung müsse ernstlich untersuchen, wie man die Forderung der Ausdehnung des Stimmrechts mit den erforderlichen Garantien vereinigen könne; jetzt sei die Frage noch nicht genügend geklärt; die Regierung habe nicht geglaubt, einen bezüglichen Antrag einbringen zu sollen.

Rußland.

Die Warschau-Wiener Bahn erhielt die Konzession für den Bau einer Ringbahn zu **Lodz** und beabsichtigt deshalb die Lodzer Fabriksbahn anzukaufen.

Das Stadthaupt von **Moskau**, Alexejew, ist Donnerstag seinen Verletzungen erlegen.

Nach einer Meldung aus Petersburg wurde auf der **sibirischen** Poststraße ein Zug von 374 russischen Gefangenen von einem furchtbaren Schneegestöber überrascht. 280 Personen, unter denen sich 62 politische Gefangene befanden, gingen zu Grunde.

Serbien.

In dem Hochverrathsprozeß gegen den Attentäter Ilja Georgiew wurde der Angeklagte heute auf Grund des Verdiktes der Jury zum Tode verurtheilt. Der Gerichtshof empfiehlt jedoch den Verurtheilten der Gnade des Fürsten und die Umwandelung der Todesstrafe in fünfzehnjähriges Gefängniß.

Bulgarien.

In dem Befinden des Fürsten Ferdinand ist eine Besserung eingetreten, so daß die zuerst beabsichtigte Operation unterbleiben kann. Der anberaumte Termin für die Hochzeit des Fürsten wird sonach inne gehalten werden können.

Provinzielles.

Kulm, 22. März. [Ertrunken.] Gestern Abend gegen 7 Uhr ertrank der Käthnerssohn Martin Chmara aus Raffa bei Ostrometzko in Folge Umschlagen eines Bootes in der Weichsel. Der Bedauernswerthe hatte mit drei Personen den Kahn bestiegen, um an das diesseitige Ufer der Weichsel zu gelangen. Durch einen starken Windstoß schlug der Kahn um, drei Personen wurden von zur Hilfe geeilten Schiffern gerettet, der Obengenannte jedoch ertrank. Ueber den Fischerkahn sowie den Ertrunkenen fehlt jede Nachricht.

Schlochau, 22. März. [Unglücksfall.] Gestern kam Herr P. in W. von einer Reise nach Hause und wollte sich in die Oberstube zum Schlafen begeben. Als Herr P. nun, mit einer Petroleumlampe in der Hand, die Treppe bestieg, wurde er plötzlich auf der rechten Seite vom Schlage getroffen und stürzte auf den Flur, wobei die Lampe explodirte und die Kleider des Unglücklichen in Brand setzte. Als die Angehörigen schleunigst die Flammen erstickten, bot sich ihnen ein furchtbarer Anblick. Der Verunglückte, dessen Brandwunden nur gering waren, hatte sich beim [illegible]abstürzen an einer Fußkratze eine lange und tief[illegible] am Kopfe beigebracht, und nur mit Mü[illegible] die furchtbare Blutung zu stillen. H[illegible] regungslos darniederliegt, soll sich ein[illegible]rung zugezogen haben.

Riesenburg, 22. März. [Wiedereingefangener Verbrecher.] Nun ist es endlich auch gelungen, den zweiten der im Januar aus dem Rosenberger Gefängniß entsprungenen Verbrecher, Sielinski, einzufangen. Am Sonntag ermittelte der Gendarm Reh von hier, daß Sielinski in einem Orte bei Mewe, bei einer Frau, deren Mann im Gefängniß saß, gastliche Aufnahme gefunden hatte. Er theilte dieses seinem Amtsgenossen im dortigen Bezirk sofort mit, und es glückte auch, den Sielinski zu verhaften.

Danzig, 22. März. [Ein tiefergreifendes Leichenbegängniß] war es, das heute in der frühen Morgenstunde von der Kapelle des neuen Kirchhofes zu St. Johann seinen Anfang nahm. Es wurden die mühsam aus dem Schutt der niedergebrannten Speicher gesammelten Gebeine der vier bei treuer Pflichterfüllung in den Heldentod gegangenen Feuerwehrleute Lietzau, Paschke, Beimelt und Zimowsky der Erde übergeben. In der reich geschmückten Kapelle stand der mit Kränzen und Blumen überladene schwarze Sarg, in dem die wenigen Knochen gemeinschaftlich gebettet waren. Kostbare Kränze waren am Sarge niedergelegt, so von der hiesigen Feuerwehr, der hiesigen Wachtmannschaft, den Feuerwehren zu Bremen, Magdeburg, Berlin 2c. Von Seiten der Stadt waren zu der Feier die Herren Oberbürgermeister Dr. Baumbach, Bürgermeister Hagemann, Stadtrath Claassen, ferner die Mitglieder der Feuerwehrdeputation erschienen. Nachdem unter den Klängen eines Chorals der Sarg von Kameraden der Verstorbenen zur offenen Gruft getragen war, sprach Herr Prediger Auernhammer den Segen und hielt die Trauerrede. Mit einem Choral schloß die erschütternde Feier.

Allenstein, 21. März. [Selbstmordversuch] Ein bei dem hiesigen 4. Grenadier-Regiment dienender Einjährig-Freiwilliger, welcher wegen eines Vergehens eine Arreststrafe zu gewärtigen hatte, versuchte seinem Leben durch Erhängen ein Ende zu machen. Glücklicher Weise wurde er noch rechtzeitig dabei betroffen und, nachdem man ihn aus seiner verhängnißvollen Lage befreit, nach dem Lazareth gebracht.

Pillkallen, 22. März. [Zu einem heiteren Zwischenfall] kam es in der Nähe von Payßein gelegentlich des Eisganges der Inster. Auf einer Eisscholle kam ein Reh angeschwommen, das scheinbar dem Untergange geweiht war. Zwei Arbeiter gedachten daran eine gute Beute zu machen und hetzten auf das Thier einen großen Hund, der auch verwegen in die Fluth sprang und die Scholle zu erreichen suchte. Kaum berührte er dieselbe, als das Reh mit einem Satze sie verließ und durch die Eisschollen sich zwängend das Ufer zu erreichen suchte. Hier versuchte es der eine Mann zu fassen, wurde aber über den Haufen gerannt. Als er sich mit blutender Nase und geschundenen Gliedern vom Boden erhob, war die erhoffte Beute längst über alle Berge. Der Hund aber trieb heulend mit der Scholle fort und ist nicht wiedergekommen.

Johannisburg, 22. März. [Verunglückt.] Auf schreckliche Art ist das Dienstmädchen Marie G. aus Puchowken um ihr Leben gekommen. Dieselbe gerieth mit den Kleidern in die Dreschmaschine, wurde zu Boden geworfen und mehrere Male herumgeschleudert, so daß, als die Maschine zum Stillstand gebracht war, man einen Fleischklumpen im wahren Sinne des Wortes hervorzog.

Bromberg, 22. März. [Verschwunden] ist seit mehreren Tagen des Eisenbahnbauinspektor N. Nach einem an seinen auswärts wohnenden Bruder ge-

---

„Sei es drum," unterbrach der Baron jetzt die Worte des Juristen, setzte dann aber gleich darauf entschiedenen Tones hinzu: „Nur meine — künftige Gemahlin und Luise von Dörffing behalte ich mir vor, in das Vertrauen zu ziehen. Wie die Verhältnisse jetzt liegen, hat die letztere übrigens auch das Recht, Forderungen an mich zu erheben, die ich unter allen Umständen erfüllen muß."

Pyoniewski neigte zustimmend das Haupt. Einen Moment schaute er wie in jäh erweckter Verlegenheit vor sich nieder. Nun aber hob ein tiefer Athemzug seine Brust, und den Blick erhebend, sagte er: „Ehe ich Sie verlasse, Herr Baron, bin ich genöthigt, auch noch einer Thatsache zu erwähnen, welche Sie vielleicht ebenfalls erregen wird. Aber —", der Anwalt zuckte die Achseln, „ich bitte, sich versichert zu halten, daß ich keinen Einfluß auf Ihre Großmutter geübt. Die Dame war eine treue Anhängerin ihrer Kirche, und da ihr diese allein in den langen Jahren, während deren sie bittere Reue gequält, wirklichen Trost gewährt hat, fühlte sie sich veranlaßt, ein Testament zu machen, in dem sie außer einigen Legaten an die Dienerschaft ihr ganzes Hab und Gut — auch das Haus, in dem sie lebte — der Kirche zu eigen gab. Für ihre beiden Enkel, das heißt für Sie und Frau von Wildenkron — bleibt auch nicht das Geringste. Ja, zu meinem eigenen Erstaunen verlangte die Heimgegangene nicht einmal, daß Ihnen irgend welches Andenken aus dem Inventar überreicht würde."

„So blieb sich die alte Frau auch im Tode treu", erwiderte Erwin.

(Fortsetzung folgt.)

richteten Briefe scheint er sich ein Leid angethan zu haben. Motive hierzu sind unbekannt; N. war Junggeselle und lebte in geordneten Verhältnissen.

Inowrazlaw, 21. März. [Feuer.] Gestern Abend in der zehnten Stunde entstand in dem Laden des Kaufmanns S. Fränkel am Markt Feuer und richtete erheblichen Schaden an Waaren und Geräthen an. Das Feuer entstand nach der „P. Z." in Folge einer Explosion einer sogenannten Blitzlampe. Den schnell herbeigeeilten Rettungsmannschaften gelang es nach einiger angestrengter Arbeit, das Feuer auf seinen Heerd zu beschränken, bevor dasselbe eine größere Ausdehnung angenommen hatte. Der Betrieb des Geschäftes wird durch diese Störung immerhin einige Tage unterbrochen werden müssen.

Podsamtsche, 22. März. [Verhaftung eines Pfarrers.] Großes Aufsehen erregt hier, wie die „P. Z." schreibt, die Verhaftung des katholischen Pfarrers aus Grembanin. Der Pfarrer ist Ausländer (Galizier) und war in Grembanin von der Gräfin v. K. angestellt. Er soll sich mehrfacher Vergehen schuldig gemacht haben und wurde auf Antrag der Gräfin verhaftet, auch wird seine Ausweisung nach Galizien demnächst erfolgen. Die Kirche ist bis auf Weiteres geschlossen.

Posen, 23. März. [Zum Silberdiebstahl vom Wagen des Grafen Mycielski.] Der Rest des vom Wagen des Grafen Mycielski gestohlenen Silberbestecks ist der „P. Z." zufolge heute Morgen im Glacis vor dem Warschauer Thor vergraben aufgefunden worden. Bis auf wenige Theile, welche die Burschen breit gehämmert und zerbrochen hatten, ist das ganze Besteck unversehrt geblieben.

Lokales.

Thorn, 24. März.

— [Ernennung.] Herr Oberlehrer Dr. Herford am hiesigen Gymnasium ist zum Professor ernannt worden.

— [Militärisches.] Folgende Kadetten sind bei den hiesigen Regimentern eingestellt worden: P.-U. **Gründel** als Sekonde-Leutenant bei dem Infanterie-Regiment von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21; **Runge** als charakt. Portepeefähnrich bei dem Infanterie-Regiment v. d. Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61; **Anders** als charakt. Portepeefähnrich bei dem Fuß-Art.-Regt. Nr. 11.

— [Pflichtstunden der wissenschaftlichen Lehrer.] Im Einverständniß mit dem Finanzminister hat der Kultusminister in einem an sämmtliche Provinzial-Schulkollegien gerichteten Erlasse bestimmt, daß bei der Berechnung der von den wissenschaftlichen Lehrern an höheren Unterrichtsanstalten zu ertheilenden Pflichtstunden davon auszugehen ist, daß diejenigen Lehrer, welche in Zukunft die feste pensionsfähige Zulage von jährlich 900 Mark erhalten, in der Regel im Maximum 22, alle übrigen wissenschaftlichen Lehrer aber [illegible] zu ertheilen haben.

— [Lehrerwahl.] An Stelle des verstorbenen [illegible] Fröhlich ist der Lehrer Robbeck [illegible] an die Schule der Bromberger [illegible] gewählt.

— [Kaufmännischer Verein.] Die gestrige Generalversammlung war nicht beschlußfähig, da zur Beschlußfassung über Statutenänderung mindestens ein Drittel der Mitglieder anwesend sein müssen. Es wird deshalb am nächsten Donnerstag eine Generalversammlung abgehalten werden, in welcher ohne Rücksicht auf die Zahl der anwesenden Mitglieder Beschluß gefaßt werden wird.

— [Koppernikus-Verein.] Die sechste und letzte öffentliche Vorlesung des Koppernikus-Vereins findet Dienstag, den 28. d. Mts. um 7 Uhr Abends, in der Aula des Gymnasiums statt, und zwar wird Herr Dr. Wentscher über das Thema „Moderne Medizin" sprechen. Die Vorlesungen dieses Winters haben wohl den Beweis geliefert, daß Thorn auch jetzt noch ist, was es früher war, eine deutsche Stadt, deren Bürgerschaft trotz mancher Ungunst der Verhältnisse immer auf dem Platze ist, wo es gilt Kunst und Wissenschaft zu pflegen. Auch in kommenden Wintern, hoffen wir, wird sich der alte Geist bewähren.

— [Im Handwerkerverein] hielt gestern der Vorsitzende, Herr Stadtbaurath Schmidt, einen sehr interessanten Vortrag „über Konservirung des Fleisches durch Kühlung mit Bezug auf die im hiesigen Schlachthause zu erbauende Kühlanstalt". Der Herr Vortragende erklärte im Voraus, daß er keinen eigentlichen Vortrag zu halten gedenke, sondern nur Aufklärung geben wolle über eine Sache, die demnächst in der Stadt die Gemüther bewegen werde. Je enger sich die Menschen zusammenschließen, so fuhr er fort, um so mehr muß die Kommune für drei Dinge sorgen, nämlich für gesunde Luft, gesundes Wasser und gesunde Nahrungsmittel. Gesunde Luft wird in einer Stadt herbeigeführt durch Kanalisation, Parkanlagen und polizeiliche Beschränkung der allzugroßen Bauplätze, gesundes Wasser durch Wasserleitung und gesunde Nahrungsmittel durch Anlage von Schlachthäusern und Markthallen. Mit der Kanalisation und Wasserleitung ist hier in Thorn schon der Anfang gemacht, an die Anlage einer Markthalle wird man auch mit der Zeit denken müssen. Unser Schlachthaus leistet durchaus Gutes, indem es für strenge Kontrole des zum Genuß bestimmten Fleisches sorgt; was aber nachher, sobald der Fleischer das Fleisch in den Händen hat, geschieht, läßt sich nicht mehr kontroliren. Nun beginnt bei dem Fleische der Prozeß der Zerstörung und ehe es in die Hände der Konsumenten gelangt, ist es naturgemäß häufig nicht mehr so, wie es sein sollte. Zwar läßt sich dasselbe durch Pökeln und Räuchern konserviren, aber diese Methode läßt sich nicht immer anwenden und Mancher kann gepökeltes oder geräuchertes Fleisch nicht vertragen. Die Konservirung durch Büchsen, die auch angewandt wird, ist zu theuer und daher für den praktischen Gebrauch ungeeignet. In neuerer Zeit ist nun ein Allheilmittel erschienen, das ist die Konservirung durch Kälte. Nicht als ob die Kälte die das Fleisch verderbenden Spaltpilse tödte, sie hat vielmehr die Eigenthümlichkeit, daß sie die Lebenskraft dieser Pilse schwächt und ihre Vermehrung hindert und so das Verderben des Fleisches unmöglich macht. Aber nicht die Kälte allein thut dies, sondern die mit der Kälte verbundene Trockenheit der Luft, wobei allerdings eine fortwährende Erneuerung der Luft durch Ventilation eine Hauptsache ist. Die Temperatur muß zwischen 2 und 4 Grad C. betragen. Es giebt verschiedene Methoden zur Abkühlung der Luft in den Fleischkühlanstalten, die beste ist die Abkühlung durch Salzwasser, welches der Luft Wärme, Flüssigkeit und Staub entzieht, indem man die Luft über Salzwasser streifen läßt. Die Abkühlung des Salzwassers wieder, das sich auch allmählich erwärmt, besorgen die Kältemaschinen, welche der Vortragende an ausgelegten Zeichnungen und Plänen erläutert. Das für Thorn projektirte Kühlhaus soll 36 Meter lang und 11 Meter breit werden, 60 Kühlzellen bekommen, sodaß jeder Fleischer, auch die von Mocker und Podgorz, seine eigene Zelle bekommen kann. Die Kosten der Anlage würden ungefähr 100 000 Mark betragen, nämlich 40 000 Mark für die Baulichkeiten, 40 000 Mark für die Maschinen und 20 000 Mark für die Zelleneinrichtung. Lebhafter Beifall belohnte den Vortragenden für seinen interessanten Vortrag. Hierauf erstattete der Rendant Herr Menzel den Kassenbericht; die Einnahmen betrugen 900,50 Mark, die Ausgaben 750 Mark, sodaß ein Bestand von 150 Mark bleibt. Die Mitgliederzahl betrug 282. Zu Rechnungsrevisoren wurden die Herren Bankdirektor Prowe, Buchhalter Kapelke und Eisenbahnsekretär Priebe gewählt. In den Vorstand wurden die Herren Baurath Schmidt (Vorsitzender), Landgerichts-Sekretär Hintz (Schriftführer), Menzel (Rendant) und zu Beisitzern die Herren Borkowski, Prof. Dr. Hirsch, Meinas, Dr. Pasig, Preuß, Scharf, Schliebener, Trautmann und Wendel wiedergewählt. Ferner wurde beschlossen, in Zukunft nur alle 14 Tage einen Vortragsabend zu veranstalten.

— [Unsere Desinfektions-Anstalten] will sich der Danziger Magistrat zum Muster nehmen. Derselbe hat den hiesigen Magistrat um Einsendung der Zeichnungen und Pläne unserer Desinfektionsanstalten ersucht, gewiß ein Beweis, daß letztere mustergiltig sind.

— [Das städt. Schlachthaus] wird einen bedeutenden Erweiterungs- bezw. Umbau erfahren. Der Andrang von Schlachtvieh ist so bedeutend, daß die bisherigen Anlagen nicht mehr genügen; wenn der entworfene Bauplan genehmigt wird, so werden die Unkosten etwa 100 000 Mark betragen.

— [Eingeführt] aus Rußland wurde heute die ansehnliche Zahl von 970 Schweinen.

— [Gefunden] wurde eine Henne in der Schuhmacherstraße. Näheres im Polizei-Sekretariat.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurden 8 Personen.

— [Von der Weichsel.] Bei Marienwerder ist der Weichseltrajekt unterbrochen und die Chaussee nach Münsterwalde überschwemmt. Hier ist das Wasser bereits wieder gefallen. Heutiger Wasserstand 4,20 Meter über Null.

ch **Mocker**, 24. März. [Umgestaltung der Schulverhältnisse.] Nach Ostern soll hierselbst eine Umgestaltung des Schulwesens erfolgen. Das neue zehn Unterrichtsräume enthaltende Schulgebäude wird endlich in Benutzung genommen. Es werden vier getrennte Schulen, je eine evangelische und katholische Knaben- und Mädchenschule gebildet. Leider genügen die beiden Schulgebäude mit ihren zwanzig Unterrichtsräumen dem Bedürfnisse nicht. Die Schülerzahl ist jetzt so groß, daß bereits fünfundzwanzig Unterrichtsklassen bestehen. Es werden also für fünf Schulklassen auch ferner die Unterrichtszimmer fehlen. Aehnlich verhält es sich mit den Lehrkräften. Zwar sollen nach Ostern sechs neue Lehrer angestellt werden. Aber die dann vorhandenen zwanzig Lehrkräfte müssen fünfundzwanzig Klassen versehen, so daß also fünf Klassen keine eigene Lehrkraft haben werden. Auch die Gehaltsverhältnisse der Lehrer sollen eine Aenderung, leider keine Verbesserung erfahren. Die Regierung hat eine Gehaltsordnung aufgestellt, nach der die Lehrer 800 Mark Anfangsgehalt beziehen sollen, das sich nach fünf Dienstjahren um 100 Mark und nach je weiteren fünf Dienstjahren um je 200 Mark bis auf 1900 Mark (in 30 Dienstjahren) steigert. Eine Wohnungsentschädigung ist nur bei den Hauptlehrern vorgesehen. Wie dürftig diese neue Gehaltsordnung ist, geht schon daraus hervor, daß sie (abgesehen von den Hauptlehrern) keinem der jetzt angestellten Lehrer eine Verbesserung bringt. Im Gegentheil würden sich letztere in ihrem Einkommen um 80 bis 280 Mark verschlechtern, wenn sie sich der neuen Gehaltsordnung unterwerfen. Es wird dieselbe demnach nur bei den sechs neu anzustellenden Lehrern Anwendung finden. Thatsächlich erfolgt dadurch eine Abbesserung des Lehrergehaltes. Und das geschieht in einer Zeit, in der von der obersten Unterrichtsbehörde eine allgemeine durchgreifende Verbesserung der Einkommensverhältnisse der Volksschullehrer angestrebt wird.

Kleine Chronik.

* Der kugelsichere Panzer. Die Meldung von der Erfindung eines Panzers gegen Gewehrkugeln durch den Mannheimer Schneidermeister Dowe scheint sich zu bestätigen. Aus Mannheim wird jetzt geschrieben, daß es sich um eine Art Schutzpanzer handelt, der etwa 6 Pfund schwer ist und den Leib des Soldaten deckt, indem er über den Uniformrock geknöpft wird. Der Panzer besteht aus Stoff, die Füllung ist Geheimniß des Erfinders. Die Versuche, die bei der 10. Kompagnie des dortigen Grenadier-Regiments vorgenommen wurden, sollen gute Ergebnisse geliefert haben. Sie wurden auf 400 Meter Distanz vorgenommen. Es war aus Holz eine vollständige Figur eines Soldaten gebaut, auf welcher der Schutzpanzer befestigt war. Unter den abgegebenen Schüssen waren verschiedene Treffer, aber keines dieser Geschosse konnte durch den Stoff dringen. Trotzdem die neuen Geschosse mit einem Stahlmantel umgeben sind, blieben sie plattgedrückt in der Masse sitzen. Der Soldat würde also vielleicht durch die Kugel umgeworfen, aber nicht verwundet, vorausgesetzt, daß die Kugel den Schutzpanzer und nicht ungeschützte Körpertheile trifft. Ob die Erfindung thatsächlich von praktischem Werthe ist, haben wohl erst weitere praktische Versuche zu ergeben.

* Was kostet ein Kiebitzei? Am Dienstag trafen in Berlin die ersten Kiebitzeier in Sandmann's Auktionshalle ein und brachten den enormen Preis von 7,50 Mark pro Stück.

* Ein köstliches Mißverständniß ist dem in spanischer Sprache erscheinenden Blatte „Prensa" in Buenos-Ayres in der Ausgabe vom 20. Februar d. J. passirt. Das „spezielle und ausschließliche Kabel" der „Prensa" meldete nämlich an diesem Tage aus Berlin Folgendes: „Man erwartet eine bedeutsame Rede des Kaisers anläßlich der Einweihung seines zweiten Sohnes Wilhelm Haven in die Marine. Der Kaiser wird demselben in Person den vorgeschriebenen Fahneneid abnehmen und hierauf nach Helgoland abgehen." Bekanntlich war Kaiser Wilhelm am 17. Februar nach Wilhelmshaven gereist, um dort der Vereidigung der Rekruten beizuwohnen. Von Wilhemshaven aus unternahm der Kaiser in Begleitung des Prinzen Heinrich mit den Schiffen „Kaiser Wilhelm" und „Beowulf" eine Seefahrt in der Richtung nach Helgoland. In dem südamerikanischen Blatte ist aus Wilhelmshaven ein zweiter Sohn des deutschen Kaisers mit dem Namen „Wilhelm Haven" geworden!

* Des Gemeinderichters Brautwahl. In der Gemeinde Kaso des Biharer Komitats fand dieser Tage eine Revolte statt. Der Gemeinderichter Ivan Lenghel berief die Dorfschönen zu sich in das Gemeindehaus, unter dem Vorwande, daß er des Junggesellenlebens müde sei und sich eine Lebensgefährtin unter den Schönen des Landes erküren wolle. Als sie nun beisammen waren stellte er „Kußproben" an, um auf diese Weise zu erfahren, welche Jungfrau die würdigste wäre, Dorfrichterin zu werden. Anfangs ging die Sache recht gut; als jedoch die Väter und Brüder der Schönen von der Sache Wind bekamen, stürmten sie das Gemeindehaus und schlugen den Richter halb todt. Nur den Bitten der noch nicht geküßten Schönen hatte er es zu verdanken, daß man es dabei bewenden ließ und ihn nicht ganz todt schlug. Die erbitterte Dorfjugend wollte auch das Gemeindehaus anzünden, allein das Einschreiten der Gendarmerie verhinderte die Ausführung dieser Absicht. Sechs der bei der Mißhandlung des Richters am meisten Betheiligten wurden verhaftet.

* Amerikanisch. Englische Blätter registrieren folgende Blüthe amerikanischen Erfindungsgeistes: „Ein Amerikaner hat nach einem Chicagoer Blatt ein Mittel erfunden, das nach seiner Ueberzeugung den Rennsport noch populärer machen wird, als er es bisher ist. Er hat eine umlaufende große Tribüne konstruirt. Die soll die Kreisbewegung während des Verlaufs des Rennens mitmachen, so daß sich die Zuschauer immer den Pferden zur Seite befinden.

Submissionstermin.

Thorn. Eisenbahn-Betriebsamt. Pflasterarbeiten vor dem Geschäftsgebäude des Eisenbahn-Betriebsamts einschließlich Materiallieferung. Termin **5. April.** Bedingungen dort einzusehen oder gegen 1,50 Mk. zu beziehen.

Kulmsee. Abtheilungsbaumeister Korn. Lieferung der Handschranken für 40 Wegeübergänge der Eisenbahn Fordon-Schönsee. Termin **10. April.** Bedingungen 1 Mark.

Posen. Ansiedelungskommission. Bau von 7 Schulgehöften auf Ansiedelungsgütern. Vergebung im Ganzen oder in einzelnen Loosen. Termin **14. April.** Bedingungen 2,50 Mark.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 24. März.

		24. März	23.2.93.
Fonds: fest.			
Russische Banknoten		215,15	215,20
Warschau 8 Tage		214,75	214,65
Preuß. 3% Consols		87,30	87,30
Preuß. 3½% Consols		101,20	101,20
Preuß. 4% Consols		107,60	107,60
Polnische Pfandbriefe 5%		67,30	67,20
do. Liquid. Pfandbriefe		65,20	65,30
Westpr. Pfandbr. 3½% neul. II.		97,90	97,90
Diskonto-Comm.-Antheile		193,70	193,50
Oesterr. Banknoten		168,30	168,40
Weizen:	April-Mai	149,50	150,20
	Mai-Juni	151,00	151,70
	Loco in New-York	75⅝	75½
Roggen:	loco	128,00	128,00
	April-Mai	130,20	130,70
	Mai-Juni	132 20	132,50
	Juni-Juli	133,50	134,00
Rüböl:	April-Mai	49,90	50,00
	Septbr.-Oktbr.	51,10	51,10
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	55,20	55,20
	do. mit 70 M. do.	35,50	35,40
	März 70er	34,30	34,30
	April-Mai 70er	34,40	34,20

Wechsel-Diskont 3%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 4%, für andere Effekten 4½%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 24. März.
(v. Portatius u. Grothe.)
Unverändert.

Loco cont. 50er	—,— Bf.,	52,75 Gd.	—,—	bez
nicht conting. 70er	—,— „	33,25 „	—,—	
März	—,— „	—,— „	—,—	
„	—,— „	—,— „	—,—	

Telegraphische Depeschen.

London, 24. März. Der Hamburger Dampfer „William Hunter" ist bei großem Nebel während des Einlaufens im Tyne gestrandet. Der nach Hamburg bestimmte Kohlendampfer „Fenella" ist beim Auslaufen mit einem andern Schiffe zusammengestoßen und sofort gesunken. Die Mannschaft konnte gerettet werden.

Petersburg, 24. März. Die Nachrichten aus Zentral-Rußland über das Auftreten der Cholera werden immer beunruhigender. Die Sterblichkeit ist außerordentlich groß und der Bevölkerung hat sich eine vollständige Panik bemächtigt. Die Behörden unterdrücken alle die Epidemie betreffenden Meldungen.

Warschau, 24. März. Heutiger Wasserstand der Weichsel 2,40 Meter.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. Julius Pasig in Thorn.

Alfred Barczynski, Ingenieur
Margaretha Barczynski
Vermählte. Berlin.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Mit Rücksicht darauf, daß auf den 31. d. M. der Charfreitag fällt, findet der **Wochenmarkt** am **Donnerstag, den 30. März** statt.

Thorn, den 22. März 1893.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

In unserem Firmenregister ist unter Nr. 768 die Firma **Carl Schnuppe** hier gelöscht.

Thorn, den 14. März 1893.

Königliches Amtsgericht.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Freitag u. Sonnabend, d. 24. u. 25. d. M., von 10 Uhr ab,
werde ich im Auftrage des Konkursverwalters

die Restbestände an Weiß-, Woll- und Putzwaaren

im **J. Willamowski'schen Konkurse Breitestraße Nr. 37** an Meistbietende versteigern.

Nitz, Gerichtsvollzieher.

Ulanen- und Gartenstr.-Ecke herrschaftl. Wohnung, bestehend aus 9 Zim. mit Wasserleitung, Balkon, Badestube, Küche, Wagenremise, Pferdestall und Burschengelaß sof. zu verm. **David Marcus Lewin.**

Orenstein & Koppel,

Feldbahnfabrik,
Bromberg, Bahnhofstraße 90
zu Kauf und Miethe
feste und transportable Gleise, Stahlschienen, Holz- und Stahllowries
neu wie gebraucht,
sowie alle Ersatztheile zu billigsten Preisen.

Mein in Lautenburg an der Hauptstraße u. an dem Flusse belegenes **Grundstück**, ca. 6 Morgen groß, ca. 60 Meter Straßenfront, mit daraufstehendem kleinen Wohnhause und Stall, welches sich zu jeder **industriellen Anlage** aufs Beste eignet, ist Umstände halber billig **zu verkaufen.**

John Schulz, Lautenburg Wpr.

Zum Umzuge

empfehle ich
Gardinenhalter, Möbelschnur Roleauxschnur, Möbelquasten, Portierenfranzen.

A. Petersilge, Breitestr. 23.

Meinem Vertreter, dem Herrn **D. Gliksman**, Thorn, Brückenstr. 18, habe ich die neuesten

Tapetenmuster

zugestellt und wird von demselben jeder Auftrag prompt zu Fabrikpreisen ausgeführt.

Hermann Meissner, Berlin.

Absolut keine Nieten

Ausschliesslich nur Gewinne!
Jährlich 6 Ziehungen.
Am 1. April nächste Ziehung der Ottomann. 400 Frc. Loose Haupttreffer jährlich 3mal 600,000. — 300,000. — 60,000. — 25,000. — 6mal 20,000, 10,000 Frc. ꝛc.
Niedrigster Gewinn im ungünstigsten Falle mindestens 185 Rm. der in Gold prompt bezahlt wird.
Jedes Loos muss gezogen werden!
Monatliche Einzahlung auf ein ganzes Loos nur 5 Rm. mit **sofortigem** Anrecht auf jeden Gewinn!
Gewinnlisten nach jeder Ziehung gratis.
Aufträge mit genauer Adresse durch Postanweisung erbeten.
J. Lüdeke, Staatsloose u. Effecten-Handlung, Berlin W. — Zehlendorf.
Reichsbank-Giro-Conto.
Fernsprech-Amt Zehlendorf Nr. 7.
Agenturen werden vergeben.

Pensionäre
(mos.) finden freundliche Aufnahme. Wo? Sagt die Expedition d. Zeitung.

Den Empfang
Pariser Modellhüte
sowie sämmtlicher Neuheiten der Saison zeige ergebenst an.
Empfehle Damen- und Kinderhüte in bekannt geschmackvollster Ausführung zu billigsten Preisen.

Minna Mack Nachfl. (Inh.: Lina Heimke),
Altstädtischer Markt 12.

Königsberger Märzen-
„ à la Münchener
Culmbacher
Engl. Porter
Pale Ale
Malz-
Grätzer
Thorner Lager-

Bier

in Flaschen und Gebinden empfiehlt

Max Krüger, Biergroßhandlung.

Schülermützen

für Gymnasium und Mittelschule,
in allen Farben vorräthig, empfiehlt billigst
C. Kling.

Fr. Ostsee-Lachs

sowie mild gesalzenen
Räucherlachs
versend. geg. Nachn. zum billigsten Tagespreise
H. Cohn,
Danzig, Fischmarkt 12.

כשר על פסח

Osterwaare bekannter Qualität und billigsten Preisen offerirt
A. Cohn, Schillerstraße 3.

Nächste Ziehung

am 1. April.
Gewinn garantirt!
In Deutschland staatlich concessionirte
Ottomanische Frs. 400 Prämien-Loose.
Haupttreffer von 600 000, 400 000, 300 000, 200 000 ꝛc.
Niederst. Gew. M. 185 baar.
Sofort volle Gewinnchance; monatl. Einzahlg. auf
1 Original-Loos Mk. 5.
Betrag per Mandat oder Nachn.
Jedes Loos muss gewinnen!
Prospekt und Gewinnlisten gratis.
Alle 2 Monate 1 Ziehung.
Süddeutsche Bank für Prämien-Loose
F. Waldner in Freiburg in Baden.

Kupfernes Geschirr

verzinnt billigst
Carl Meinas, Coppernikusstr. 23.

Ein gr. Arb.-Tisch
für Schneider bill. z. verk. Coppernikusstr. 11.

Für meinen **Commis**, bei mir ausgelernt, suche zum 1. April d. J. in einem größeren Colonialwaaren-Geschäft Stellung. Empf. gute. Beding. solid. Offerten erbeten **J. Winowicz, Posen, Fischerei 29.**

Einen Lehrling sucht

K. Elzanowski, Mocker.

Ein tüchtiger Kutscher

zum sofort. Eintritt gesucht Kulmerstraße 8.

Gewandte Verkäuferinnen,

der polnischen Sprache mächtig, finden sofort Stellung bei
J. M. Wendisch Nachfl.,
Seifenfabrik.

Geübte Putzmacherinnen sowie **Schülerinnen** für **Putz u. Damenschneiderei** verlangen sofort
Altstädt. Markt 17, **Geschw. Bayer.**

Junge Mädchen vom Lande (auch aus der Stadt) oder Schülerinnen finden freundliche **Pension** bei zwei Damen, Klosterstraße 1, 3 Treppen. Im Hause „Hotel Winkler".

1 kl. Hausgrundstück mit kl. Anzahlung zu verkaufen
Culmer Vorstadt, Kirchhofstraße 65.

1 möblirte Parterre-Wohnung zu vermieth. Tuchmacherstraße 14.

Allgemein anerkannt das Beste für hohle Zähne ist: **Apotheker Heißbauer's**
schmerzstillender Zahnkitt
zum Selbstplombiren hohler Zähne.
Preis per Schachtel Mk. 1, per ½ Schachtel 60 Pf., zu beziehen in den Apotheken und Droguerien.
In **Thorn** nur in der Droguerie von **Anton Koczwara.**

Kaufmännischer Verein.

Donnerstag, den 30. März,
Abends 8½ Uhr,
im Hinterzimmer des Herrn **Voss**:

Generalversammlung

Tagesordnung:
1. Abänderung des § 16 der Statuten; die Beschlußfassung erfolgt nach § 14 der Statuten.
2. **Wahl des Vorstandes und der Rechnungsrevisoren.**

Der Vorstand.



Heute Sonnabend
Abends von 6 Uhr ab:
Frische Grütz-, Blut- u. Leberwürstchen.
Benj. Rudolph.

Ein kleiner einspänniger **Rollwagen** zu verkauf. bei
Anton Suchorski, Schuhmacherstr. 20.

Allen Freunden und Bekannten, die mir zu meinem 70. Geburtstage die Ehre gegeben, sage hiermit meinen herzlichsten Dank.
Julius Salomon.

Verloren!!

eine **grüne Geldbörse** mit Inhalt, ungefähr 78,00 Mk., Donnerstag, d. 23. d. [illegible] auf dem Wege vom Pilz bis Tivoli. [illegible] gute Belohnung abzugeben in d. Exp.

Unfall- und Invaliden-versicherungs-[illegible] papiere auf den Namen **Joseph Ehlert** lautend sind verloren. Abzugeb. Brmb. Vrst. Waldstr. 73.

Die Beleidigung, welche ich dem Weichensteller **Dunkel** zugefügt habe, nehme ich reuevoll zurück.

Mocker, 23. März 1893. **August Kroll.**

Kirchliche Nachrichten

für Sonntag, den 26. März 1893.

Altstädt. evangel. Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Einsegnung der Konfirmanden. Herr Pfarrer Stachowitz.
Nachher Beichte: Derselbe.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Kollekte zur Bekleidung armer Konfirmanden.

Neustädt. evangel. Kirche.
Vormittags 9 Uhr: Beichte u. Abendmahl.
Vorm. 9¼ Uhr: Herr Pfarrer Hänel.
Einsegnung der Konfirmanden der neustädtischen Gemeinde.
Vorm. 11½ Uhr: Militärgottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Keller.
Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Andrießen.

Ev.-luth. Kirche.
Nachmittags 3 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Garnisonpfarrer Rühle.

Evangel. Gemeinde in Mocker.
Vorm. 9¼ Uhr: Beichte und Abendmahl.
Vormittags 10 Uhr: Gottesdienst in der neuen Schule. Herr Prediger Pfefferkorn.

Evangel. Gemeinde in Podgorz.
Vorm. 9 Uhr: Einsegnung der Konfirmanden in der evang. Schule.

Thorner Marktpreise

am Freitag, 24. März.

Der Markt war mit Fleisch, Fischen, Geflügel sowie mit allen anderen Landprodukten gut beschickt. Verkehr trotz hoher Preise flott.

		niedr. Preis		höchst. Preis	
Rindfleisch	Kilo	—	90	1	—
Kalbfleisch	„	—	90	1	—
Schweinefleisch	„	—	90	1	10
Hammelfleisch	„	—	90	1	—
Karpfen	„	—	—	—	—
Aale	„	—	—	—	—
Schleie	„	—	—	—	—
Zander	„	1	—	1	20
Hechte	„	—	90	1	—
Bressen	„	—	90	—	—
Barsche	„	—	—	—	—
Puten	Stück	4	—	5	—
Gänse	„	3	—	—	—
Enten	Paar	4	—	—	—
Hühner, alte	Stück	1	20	1	30
„ junge	Paar	—	—	—	—
Tauben	„	—	70	—	80
Butter	Kilo	2	—	2	40
Eier	Schock	—	—	—	—
Kartoffeln	Zentner	2	60	2	80
Aepfel	Pfund	—	—	—	—
Stroh	Zentner	1	80	—	—
Heu	„	3	—	—	—

Vollständiger Ausverkauf.

Krankheitshalber bin ich gezwungen mein seit 45 Jahren hier am Platze bestehendes

Kurz-, Weiß- u. Wollwaaren-Geschäft

vollständig, so schnell als möglich, aufzulösen.

Sämmtliche Waaren werden unterm Kostenpreise abgegeben.

S. Hirschfeld.

Waare wird nur gegen Baarzahlung verabfolgt.

Streng feste Preise!

Zu enorm billigen Preisen

werden nachstehend verzeichnete Artikel so lange der Vorrath reicht abgegeben:

A. Kurzwaaren.

1000 Yard Obergarn Rolle 0,25
1000 „ Untergarn „ 0,18
Kleiderknöpfe in Jett u. Metall Dtzd. von 5 Pf. an.
Ankergarn 20 Gramm-Knäul 0,10
Blanchetts breite 0,15, schmale 0,10
1 Brief Nähnadeln 0,04
1 Lage Heftgarn 0,05
Meter Prima Gurtband 0,06
1 Stück Kleiderschnur per 20 m 0,25
1 „ „ „ 8 m 0,10
Knopflochseide Dtzd. 0,15

B. Strumpfwaaren.

Echte schwarze Damenstrümpfe Paar 0,50
„ „ Kinderstrümpfe „ 0,25
Coul. u. schw. Zwirnhandschuhe „ 0,18
Halbseidne Damenhandschuhe „ 0,45
Reinseidne „ „ 0,75
Couleurte Ballstrümpfe „ 0,20
Couleurte Schweißsocken „ 0,25
Normalhemden, Sommertricot, St. 1,00, 1,50
Tricottaillen, in schwarz und coul. a St. 1,50, 2,00, 3,00, 4,00
Tricotkleidchen, St. 1,50, 2,00, 3,00, 4,00

C. Strick- u. Häkelgarne.

Crême Häkelgarn Rolle 0,16
Vigogne in allen Farben Zollpfd. 1,20
Estremadura, alle Nummern vorräthig, Pfd. von 1,50 an.
Estremadura von Hauschild, unter Fabrikpreis.
Farbige Baumwolle, a Pfd. 1,00, 1,10, 1,30, 1,50
Zephirwolle, schwarz u. couleurt, Lage 0,10
Mohairwolle, schwarz, „ 0,15
Melirte Strickwolle, Prima 16er, Pfd. 2,00
Couleurte Strickwollen Zollpfd. 2,25
Prima Rockwollen „ 3,00

D. Futter- u. Besatzstoffe.

Futtergaze in schwarz, weiß, grau, Elle 0,10
Rockfutter, Prima, „ 0,15
Taillenköper „ 0,20
Stoßcamelott, Prima Qualität, „ 0,30
Shirting, Chiffons, „ 0,10
0,15, 0,18, 0,20, 0,25, 0,30
Couleurte Peluche Elle 1,20
Couleurte Besatz-Atlasse, Meter von 0,65 an.

E. Weißwaaren u. Putz.

Strohhüte für Damen in schwarz und weiß a jour Geflecht, St. 0,50
Reizende Blumenbouquets, „ 0,30
Elegante Blumenhütchen, „ 1,50
Hut und Linonfaçons, St. 0,20, 0,30
Garnirbänder, schott. Farben, Meter 0,25
Federn, in schwarz u. crême-farbig zu 0,30, 0,50, 0,75, 1,00, 1,50
Leinene Herren-Kragen, 4fach, Dtzd. 2,75
Manchetten, Prima, Paar 0,35, 0,50
Leinene Chemisetts, Stück 0,50, 0,75
Elegante Westenschlipse, „ 0,25, 0,40
Elegante Regattaschleifen, „ 0,40, 0,50
Edison-Cravatten, 0,40
Uhrfeder-Corsets, a St. 1,00, 1,50, 2,00
Gummi- und Universalwäsche, auffallend billig.
Gestickte Kinderlätzchen, a St. 0,10, 0,20, 0,30
Hochelegante Damen-Schleifen, St. 0,50, 0,75, 1,00
Regenschirme mit eleg. Stöcken, St. 2,00, 2,50, 3,00
Couleurte Damen-Fantasieschürzen, St. 0,25, 0,50, 1,00, 1,50
Knabenhüte, feinstes Strohgeflecht, a St. 0,40, 0,75

Prima Hemdentuch Elle 20 Pfennig.

Sonnenschirme in **Zanella**, Stück 1,00, **gemustert**, Stück 1,50, 2,50, ½ **Seide gestr.**, Stück 2,50 und 4,50, **reine Seide**, Stück 5,00 und 10,00.

Große Auswahl in Damen-Blousen.

Achtungsvoll

Julius Gembicki,

Breitestraße 31.

Streng feste Preise!

Waare wird nur gegen Baarzahlung verabfolgt.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.